

Jahresbericht 2021



*Liebe Studierende,
Mitarbeitende,
Vereinsmitglieder
und Freunde der HFHS*

Ein weiteres Jahr der Pandemie liegt hinter uns – wohl wissend, dass es möglicherweise nicht das letzte gewesen sein wird. Allen Widrigkeiten und ständig wechselnden Vorgaben und Bestimmungen zum Trotz, konnten sowohl der Unterricht als auch die Weiterbildungsangebote professionell, ob analog, digital oder hybrid, durchgeführt werden. Herausforderungen gab es, nebst den alltäglichen Erfordernissen einer HF, bei allen Beteiligten jedoch genügend. Insbesondere für die Studierenden, die in den Praxisinstitutionen immer wieder mit Covid-Betroffenen und/oder -Erkrankten konfrontiert waren und sind. Die damit verbundenen Arbeitsbelastungen sind teilweise enorm, eine grosse Flexibilität unabdingbar.

Auch im Berichtsjahr 2021 haben wiederum zwei Vorstandssitzungen (3.5. und 12.11.) stattgefunden. Die Jahresversammlung des Trägervereins musste, pandemiebedingt, online abgehalten werden – auch dies eine

Neuerung an der HFHS, die erfolgreich gemeistert wurde. Aus dem Vorstand ist zu berichten, dass die langjährige Kollegin Eva Johner aus dem Vorstand ausgetreten ist, um sich in ihrem wohlverdienten Ruhestand anderen Projekten zu widmen. Im Namen aller Vorstandskolleginnen und -kollegen bedanke ich mich herzlich für ihre wertvolle und sehr kompetente Mitarbeit und wünsche ihr alles Gute für die Zukunft!

Mit Claudi Haneke konnten wir eine fachkundige und motivierte Nachfolgerin gewinnen. Wir bedanken uns bei Claudi Haneke für ihre Bereitschaft zur Mitarbeit. Sie wurde an der Jahresversammlung vom 3. Mai 2021 einstimmig als Vorstandsmitglied gewählt.

In dieser vielseitig anspruchsvollen und herausfordernden Zeit ist es besonders wichtig und unterstützend, die eigenen inneren Kräfte zu stärken. Unter der Überschrift «Selbstfürsorge» haben Leitung und Kollegium

der HFHS für das Berichtsjahr 2021 ein entscheidendes Thema gewählt, welches verschiedene Aspekte und Perspektiven aufzeigt, sich gesund und innerlich gestärkt den täglichen Aufgaben widmen zu können.

Selbstfürsorge ist eine Aufforderung, unser erlerntes und gewohntes Verhalten zu überprüfen und gegebenenfalls zu verändern.

«Das Ziel von mehr Selbstfürsorge erfordert demnach wie alle anderen Verhaltensänderungen langfristiges Üben, wiederholte Vergegenwärtigung der Wichtigkeit des Ziels, verbindliche Zielformulierungen und idealerweise die Ermutigung einer vertrauten Person.»

Potreck-Rose, F. (2017): Selbstfürsorge.
In: Psychotherapie im Dialog, 4/2018, S.24-30

Je besser uns die Selbstfürsorge gelingt, je resilienter wir werden, umso besser gelingt eine gute Zusammenarbeit auf allen Ebenen und mit allen Beteiligten, um die eigenen und von aussen gesetzten Ziele zu erreichen. Die persönliche Stärke und Stabilität sind eine

wesentliche Voraussetzung dafür, dass wir unsere Aufgaben im Dienste der Gesellschaft und Familie sowie im gesamten Umfeld gut und nachhaltig erfüllen können. Eine Stärkung, die auch den allgegenwärtigen Spaltungstendenzen entgegenwirkt. So können wir gelassener und toleranter den vielfältigen Meinungen und Haltungen der Menschen begegnen, um im übergeordneten Sinne verbindend handeln zu können!

*Martin Kreiliger
Präsident*

Jahresbericht HFHS

Das Jahr 2021 forderte alle am Ausbildungsgeschehen Beteiligten heraus. Wir haben viel gelernt. Immer wieder suchten wir nach Möglichkeiten, im Rahmen der wechselnden, pandemiebedingten Vorgaben den Ausbildungsalltag zu gestalten.

Präsenzunterricht fand, sofern möglich, im Saal der HFHS statt, um die Abstandsregeln einzuhalten. Mit Einführung der Zertifikatspflicht Anfang Dezember stellten wir auf ein hybrides Setting um. Das bedeutet, dass sich online Teilnehmende zum Präsenzunterricht dazuschalten können. Sie sind auf einem grossen Bildschirm sichtbar und durch Kamera und Mikrofon ist eine Interaktion mit den vor Ort Teilnehmenden möglich. Die Studierenden waren frei, zu entscheiden, ob sie vor Ort oder online zugeschaltet am Unterricht teilnehmen. Die Dozierenden und Lehrbeauftragten fanden immer neue Gestaltungselemente für den virtuellen Unterricht und waren bereit, sich der anspruchsvollen Situation zu stellen und innovativ damit umzugehen.



Wenn der schulische Teil der Ausbildung überwiegend am Computer stattfindet, fordert das von den Studierenden ein hohes Mass an Disziplin und Durchhaltenen. Es geht auch etwas verloren: Alltägliche Begegnungen am Rande des Unterrichts oder während der Pausenzeiten fallen weitgehend weg. Damit sind sowohl die Kontaktpflege der Auszubildenden untereinander als auch die Gespräche mit den Mentorinnen und Mentoren gemeint. Teilweise fanden die Studierenden sich für die virtuelle Teilnahme am Unterricht auch in Kleingruppen vor dem Computer zusammen. Der Kontakt zu den Dozierenden funktionierte auch ausserhalb der Unterrichtsveranstaltungen zumeist über Teams.

Eine besondere Herausforderung war es, den künstlerischen Unterricht aufrechtzuerhalten. Agnes Zehnter, Tom Rumpe, Anna Bienek und Michele Polito boten durchgängig durch das Jahr Kunst an. Sie waren bereit, sich auf die hybride Situation einzulassen und fanden immer wieder neue Möglichkeiten der Gestaltung für die Online-Sequenzen. Wir gingen auch dazu über, einzelne Tage nur als Präsenzveranstaltungen anzubieten, an denen beispielsweise plastiziert wurde oder Gesprächsübungen mit einer Schauspielerin stattfanden. Ich möchte mich bei allen Studierenden und Lehrbe-

auftragten sehr herzlich für den konstruktiven Umgang mit der besonderen Situation bedanken.

Die Zusammenarbeit mit Partnerinnen und Partnern unseres Netzwerks via Zoom ist unterdessen zur Selbstverständlichkeit geworden. Es wird abgewogen, wann eine direkte Begegnung vor Ort wichtig ist und wann die Zusammenarbeit in einem Online-Meeting stattfinden kann. Im internationalen Kontext der heil- und sozialpädagogischen Einrichtungen ergibt sich daraus auch ein Mehrwert: Es nehmen viele Menschen an den Zusammenkünften teil, die ansonsten eine weite Reise nicht hätten auf sich nehmen können.

Ausbildung Sozialpädagogik

26 Studierende wurden am 2. Juli 2021 diplomiert, nachdem sie die letzte grosse Hürde der Abschlussprüfungen erfolgreich gemeistert und noch eine Abschlusswoche mit Holzschnitzen genossen hatten. Die Diplomfeier in festlichem Rahmen im Neuen Theater in Dornach rundete die Ausbildung ab.

Die Aufnahmeprüfung wurde mit 42 teilnehmenden Personen vollständig online durchgeführt. Recht aufgeregt blickten wir diesem Tag entgegen, der gut und



ohne Turbulenzen über die Bühne ging. Der neue Kurs HF21 begann im August mit 27 Studierenden. Glücklicherweise konnte dieser Einstieg in einer Phase des Präsenzunterrichtes stattfinden, wodurch die Gruppenbildung und das Kennenlernen der HFHS leichter möglich waren.

Ein Highlight für den Kurs HF20 war die Erlebnispädagogik-Woche am Thunersee, die von unserem Kolle-

gen Yves Sesing nach einem neuen Konzept unter Einbezug der Studierenden gestaltet wurde.

Die Parallelkurse HF19a und HF19b rückten im Berichtsjahr noch näher zusammen: Sie wurden immer wieder gemeinsam unterrichtet. Ein besonderer Meilenstein war das Kunstprojekt, gestaltet durch die Projektverantwortlichen Agnes Zehnter und Annina Sedlacek. Die Studierenden waren engagiert bei der Sache, übten

sich in Sprache, Bewegung und Schauspiel. Der Märchenstoff von Schneewittchen sollte in einer zeitgemässen Form unter dem Titel «Die tödliche Schönheit» auf die Bühne gebracht werden. Schlussendlich fiel dieses Vorhaben der Pandemie zum Opfer und es entstand ein Kurzfilm, der die geleistete Arbeit unterhaltsam dokumentiert. Hierfür konnte dankenswerter Weise kurzfristig Joel Karlin als Kameramann und für die Bearbeitung des Materials gewonnen werden.

Die Anzahl der Anmeldungen zur Ausbildung als auch die Quote von Ab- und Unterbrüchen zeigt sich seit einigen Jahren immer dynamischer und ist stärkeren Schwankungen als in der Vergangenheit unterworfen. So hatten wir im Jahr 2022 50 % mehr Anfragen als im letzten Jahr. Austritte oder Unterbrüche der Ausbildung waren früher eher die Ausnahme. Seit einigen Jahren zeigt sich, dass ca. 15 % der Teilnehmenden die Ausbildung verspätet oder gar nicht abschliessen. Wir führen in diesen Fällen Austrittsgespräche und können feststellen, dass die Gründe weitgehend individuell und in der Lebenssituation der einzelnen Studentin oder des Studenten zu finden sind.

Am 13. September 2021 fand das jährliche Treffen aller Praxisauszubildenden an der HFHS statt. In einem ersten

Teil boten die Dozierenden der HFHS Workshops an. Im zweiten Teil des Vormittags teilten sich die Anwesenden in kursbezogene Gruppen und wurden über aktuelle Geschehnisse und Anforderungen, die sich im laufenden Ausbildungsjahr stellen, informiert. Fast sechzig Praxisauszubildende und das Kollegium der HFHS erlebten einen vielseitigen Halbtage, an dem auch Raum für bilateralen Austausch war.

Ein Projekt, das wir im Berichtsjahr umsetzten, war eine Ehemaligenevaluation. Unter der Federführung von Marcus Büsch und extern unterstützt durch Daniel Herzig erarbeiteten wir Evaluationsfragen für eine digitale Umfrage. Wir befragten alle Personen, die zwischen 2008 und 2018 die Ausbildung Sozialpädagogik HF an der HFHS abgeschlossen haben. In Zukunft werden wir die gleiche Umfrage jeweils 3 Jahre nach Ausbildungsabschluss an die Absolvent_innen richten. Ein Bericht über die Ergebnisse findet sich in diesem Heft.

Der Rahmenlehrplan Sozialpädagogik HF (RLP) ist die Richtgrösse, nach der schweizweit alle Ausbildungsstätten den Ausbildungsgang gestalten. Dieser Rahmenlehrplan wurde in den letzten Jahren grundlegend überarbeitet und in seiner neuen Fassung im August 2021 durch das SBFJ verabschiedet. In der Folge müs-

sen die einzelnen Schulen ihre Konzepte, den Lehrplan und die Reglemente wieder neu auf den RLP abstimmen und dann innerhalb von zwei Jahren ein neues, verkürztes Anerkennungsverfahren durchlaufen. Wir haben dafür eine Steuergruppe eingerichtet, bestehend aus Andrea Bättig und der Unterzeichnenden. Der Kick-off für diesen Prozess war am Teamtag, mit dem wir jeweils das neue Schuljahr beginnen: Ein erster Entwurf des neuen Lehrplans wurde präsentiert. Bis zum Herbst hing diese Version aus und alle Mitglieder der Dozierendenkonferenz brachten Anmerkungen oder Vorschläge an und kommentierten die Anregungen der anderen Kolleg_innen. Daraus entstand eine überarbeitete Fassung. Derzeit arbeiten wir an der Konkretisierung einzelner Themenbereiche, bearbeiten unser didaktisches Konzept und entwickeln ein Praxisqualifikationsverfahren, dass auf die Gliederung des neuen RLP abgestimmt ist. Letzteres geschieht unter Einbezug von Praxisvertreterinnen aus der Resonanzgruppe, was sehr fruchtbar ist. Eine Eingabe an den Kanton für das Anerkennungsverfahren ist für Frühjahr 2023 vorgesehen.

Projekt: verkürzte Ausbildung Sozialpädagogik HF

Personen mit einschlägiger Vorbildung (Fachperson Betreuung EFZ) können die Ausbildung Sozialpädago-

gik HF verkürzt durchlaufen. Immer wieder erreichen uns Anfragen von Personen, die interessiert an einem solchen Angebot sind. Das führte zu dem Entschluss, in Kooperation mit dem vahs eine Bedarfsabklärung zu lancieren. Anfang 2022 versandten wir einen Fragebogen an gut sechzig Praxiseinrichtungen. Der erfreuliche Rücklauf von über 70 % weist in seinem Ergebnis einen Bedarf in dieser Richtung aus. Seitens des Kantons Solothurn haben wir insofern grünes Licht erhalten, als dass wir das Angebot auf Sommer 2023 ausschreiben können.

Fort- und Weiterbildungen, Dienstleistungen

Die dritte Durchführung des Einführungskurses in die anthroposophische Heilpädagogik fand mit der Vorstellung der Kompetenznachweise Anfang März ihren Abschluss. Dieser Kurs wurde in Kooperation mit dem Verband für anthroposophische Heilpädagogik in der Schweiz (vahs) angeboten, wobei der vahs bis anhin noch ein weiteres, ähnliches Format umsetzte. Beratungen des vahs und der HFHS führten zu dem Entschluss, die beiden Angebote zu fusionieren und weiter unter dem Dach der HFHS anzubieten. Das Konzept wurde hinsichtlich einer flexibleren und entschlackten Gestaltung überarbeitet: drei zweitägige Module bilden eine Einheit, daran anschliessend können sich die Teil-

nehmenden zu weiteren Zweitägern anmelden. Die Kurs-
teilnahme ist nicht mehr an bestimmte Voraussetzungen
geknüpft. Der Besuch von sechs Modulen sowie das
Erarbeiten eines Kompetenznachweises führen zu einem
Zertifikat. In diesem Frühling beginnt der Kurs in dieser
Form, unter der Verantwortung von Marcus Büsch und
Giuseppe Ciraulo. Wir sind gespannt auf das Echo.

Im Januar 2021 begann ein neuer Durchgang der Zu-
satzausbildung für Teamleitende als Vorbereitungskurs
auf die eidgenössische Berufsprüfung Teamleitung, für
den Brigitte Kalderberg zuständig war. Die ersten zehn
von fünfundzwanzig Tagen mussten im virtuellen Klas-
senzimmer stattfinden. Zur Präsentation von Kompe-
tenznachweisen traf sich die Gruppe dann im Mai zum
ersten Mal an der HFHS, als alle freudig erlebten, dass
sich auch im virtuellen Setting ein Gruppengefühl und
eine kollegiale Nähe hatten aufbauen können. Es ent-
wickelte sich auch im Weiteren eine fruchtbare und
engagierte Zusammenarbeit, die mit der Zertifikats-
übergabe im Februar 2022 ihren Abschluss fand.

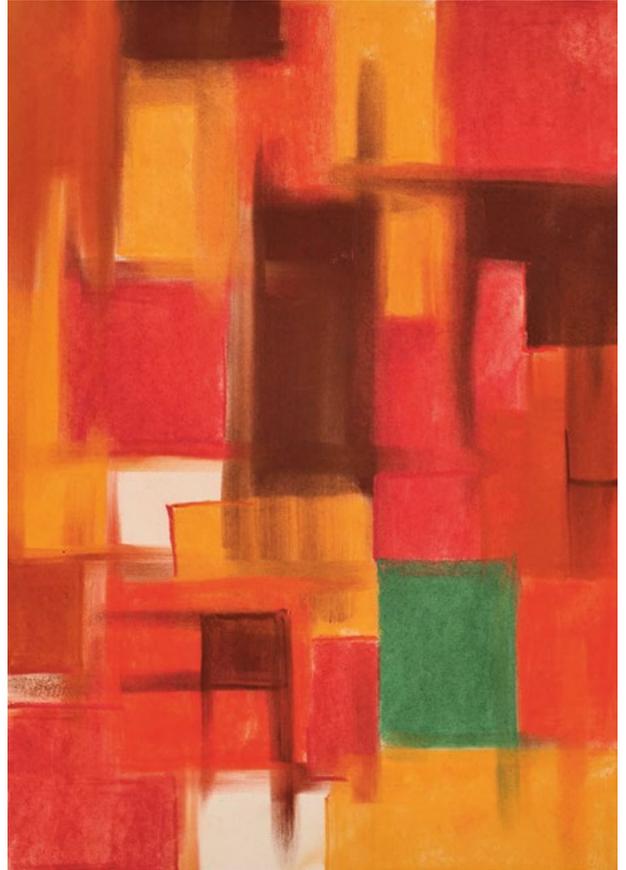
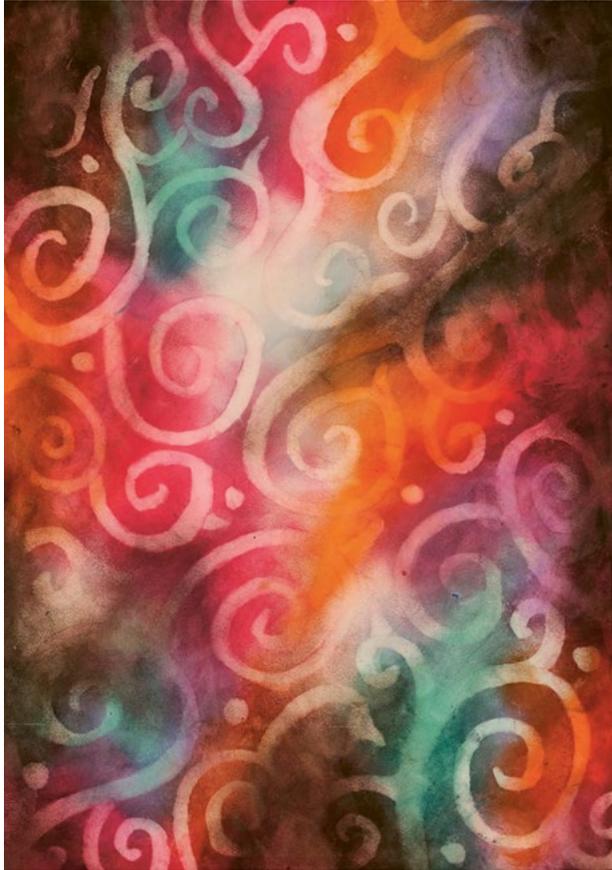
Im November startete die Zusatzausbildung für Pra-
xisauszubildende, einem zentralen Angebot aus dem Sek-
tor Weiterbildung der HFHS. Zum einen möchten wir
hier dazu beitragen, dass die Auszubildenden in den

Praxiseinrichtungen von qualifizierten Kolleg_innen be-
gleitet werden. Zum anderen können wir durch den
Austausch mit den Teilnehmenden die Zusammenarbeit
mit der Praxis erweitern. Dieser Kurs, für den Yves Se-
sing verantwortlich ist, wird im Juni diesen Jahres ab-
schliessen.

Eine weitere Durchführung des CAS «Behinderung und
Gewalt», den die FHNW in Kooperation mit der HFHS
anbietet, begann im Mai. Wir sind froh über die kons-
truktive Zusammenarbeit, die seitens FHNW in den
Händen von Daniel Kasper liegt und seitens HFHS durch
Marcus Büsch verantwortet wird. Das aktuelle und bri-
sante Thema wird in den zwölf zwei- bis dreitägigen
Modulen aus unterschiedlichen Perspektiven und mit
verschiedenen Schwerpunkten bearbeitet.

Drei halbtägige Fortbildungen für Lehr- und Betreu-
ungspersonen an heilpädagogischen Schulen, die im
Jahr zuvor infolge der Pandemie ausfielen, konnten im
Frühjahr 2021 in Olten durchgeführt werden.

Es wurden weiterhin verschiedenste Dienstleistungen
durch die Mitarbeitenden der HFHS erbracht: Inhouse-
Fortbildungen, Praxiscoaching, Lehraufträge an ande-
ren Ausbildungsstätten sowie Beratungen.



Arbeiten aus dem bildnerischen Gestalten der Aus- und Weiterbildung

Kollegium, Zusammenarbeit und Vernetzung

Nachdem seit 2016 jedes Jahr ein neuer Kollege oder eine neue Kollegin das Kollegium ergänzte, arbeiten wir seit Sommer 2020 in unveränderter Zusammensetzung. Das macht sich in der Zusammenarbeit bemerkbar: Wir sind zusammengewachsen, tragen die HFHS im Verbund, haben gemeinsam den Zyklus eines Ausbildungsjahres gestaltet. Vieles geht selbstverständlicher von der Hand. Es hat sich ein kollegiales Netz gebildet, das den Boden für die anstehenden Entwicklungsprozesse bereitet. Neben dem Konferenzwesen arbeiteten wir auch in drei Klausuren zusammen, die je einen unterschiedlichen Charakter hatten. Am Dreikönigstag bearbeiteten wir unter Anleitung von Robin Schmid das Thema «Digitaler Wandel». In der Sommerklausur Anfang Juli reflektierte jedes Konferenzmitglied das vergangene Schuljahr in einem Rückblick- und Rechenschaftsbericht. Daneben war Raum für einen gemeinsamen Ausflug und den Abschluss einiger Pendenzen. Am bereits erwähnten Teamtag Anfang August blicken wir auf das neue Ausbildungsjahr, um einen gemeinsamen Überblick zu schaffen, bevor wir uns der Arbeit am neuen Lehrplan zuwandten. Das Dozierendenkollegium ist dankbar, sich auf ein eingespieltes Team im Bereich Dienste verlassen zu können: Kathrin Sibold, Lucia Saracino und Stefan Egli gelingt es, dass im Se-

ekretariat und der Buchhaltung, bei der Reinigung und Desinfektion sowie im Bereich des Unterhalts alles rund läuft. Auch in diesen Aufgabenfeldern war im Berichtsjahr ein hohes Mass an Flexibilität gefordert.

Die Zusammenarbeit mit der Praxis erfolgt über unterschiedliche Kanäle: Laufende Kontakte ergeben sich durch die Praxisbesuche, die die Mentorinnen und Mentoren HFHS im 1. und 3. Ausbildungsjahr machen. Die Kursverantwortlichen sind zudem besorgt, dass die Praxisausbildenden, die Auszubildende ihres Kurses begleiten, immer mit den nötigen Informationen versorgt sind. Auf allgemeinerer Ebene bewährt sich die Zusammenarbeit mit der Resonanzgruppe Praxis, in der Kolleg_innen aus der Praxis die HFHS in Gestaltungs- und Entwicklungsfragen beraten. Wir sind auch dankbar, dass wir jederzeit mit unseren Fragen oder Anliegen direkt an die Praxiseinrichtungen gelangen können – manchmal sind die kurzen Wege die besten!

Auf nationaler Ebene ist die Zusammenarbeit im Verband v.a. sehr wichtig für uns. Dort arbeiten wir mit Institutionsleitenden und weiteren Delegierten zusammen. Wir erleben nochmals aus einer anderen Warte heraus die aktuellen Fragen, die die Praxiseinrichtungen bewegen. Weiter können wir auf dieser Plattform un-

sere Anliegen kommunizieren. Für die Unterstützung des vabs, die wir jederzeit erfahren, sind wir sehr dankbar. Ein zweiter wichtiger Ort des Austauschs und der Zusammenarbeit besteht mit den anderen Schulleitenden der Ausbildungsstätten für Sozialpädagogik HF, Kindererziehung HF und Gemeindeanimation HF in der deutschen Schweiz. Offen und zugewandt finden Beratungsprozesse statt und Fragen können bewegt werden. Im Zusammenhang mit den Rahmenbedingungen für Praxisausbildungsinstitutionen und Praxisausbildende entstehen hier gemeinsame Vereinbarungen, die von jeder Schule umgesetzt werden.

Auf internationalem Feld arbeitet die HFHS aktiv in verschiedenen Gremien des Verbunds «Anthroposophic Council for Inclusive Social Development» mit. Im Zentrum steht dabei für uns die Zusammenarbeit mit den Ausbildungsstätten für Heil- und Sozialpädagogik weltweit. Dazu gehört auch die Studierendentagung «Zukunft jetzt», die von und mit Studierenden aus Deutschland, Österreich und der Schweiz ausgerichtet wird.

Danke

Im Namen des Kollegiums danke ich sehr herzlich für die Unterstützung, die wir und die HFHS auch im letzten Jahr erfahren durften. Es war und ist wichtig, sich als Teil eines Netzwerks zu erleben, denn nur gemeinsam können wir Bildungsangebote schaffen, die sich am Bedarf von Menschen mit Unterstützungsbedarf orientieren. Den Studierenden danke ich für ihr Vertrauen in die HFHS und dafür, dass sie sich mit grossem Engagement in den sozialpädagogischen Praxisinstitutionen einbringen.

Brigitte Kaldenberg
Leiterin HFHS



Selbst- und Fremdfürsorge in belastenden Arbeitssituationen

Ausgangslage / Theorie

Selbst- und Fremdfürsorge sind zwei Begriffe, welche in den letzten Jahren vermehrt die Aufmerksamkeit in sozial(päd-)agogischen und sozialtherapeutischen Diskussionen sowohl in der Aus- als auch Weiterbildung erhalten haben. Das war lange Zeit nicht der Fall und erst die Erforschung und systematische Dokumentation belastender und herausfordernder Situationen im Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit, Schule, Pflege und Psychiatrie haben die Dringlichkeit der Problematik ins Licht der fachlichen Öffentlichkeit gerückt.

Als erstes sollen Herkunft und Art der Belastungen sowie die oft dazugehörenden Reaktionen der betroffenen Menschen beschrieben werden. In einem zweiten Teil werden Methoden angesprochen, wie diese Belastungen retro- oder prospektiv vermindert werden können. Die Belastungen, welchen Menschen ganz allgemein ausgesetzt sind, können vielgestaltig sein. Als Erstes ist da die Ebene der *allgemeinen Herausforderungen* und Belastungen im Leben, wie Finanzen, Wohnverhältnisse, Freizeitgestaltung, Arbeitsaufteilung, Paar-

beziehung, Gesundheit (bspw. eine Pandemie), politische Ereignisse usw. Mit belastenden Erfahrungen sozial(päd-)agogischer Mitarbeiter:innen meine ich weiter:

- (Gefühl von) Allein sein
- Angst vor Grenzverletzungen
- Aufgelöste Klientel/Begleitpersonen
- Aufwand durch Pflege, Klientelvielfalt,
- Administration, Personalausfälle
- emotional belastende Verhaltensweisen
- Entscheidungen (gegen den Willen) für Klientel
- Gefühl resp. Erfahrung von Fremdbestimmung
- Hospitalisierungen (Spital, Psychiatrie)
- Physische Grenzverletzungen
- Psychische Grenzverletzungen
- Sexuelle Grenzverletzungen
- Stimmungsschwankungen
- wenig Schlaf
- Wiederholungen von all diesen Erlebnissen und Ereignissen
- u.v.m.

Die Folgen davon: Die wiederholten Krisen und schwierigen Situationen können Begleitpersonen entmutigen. Nach belastenden, aufwühlenden, verletzenden und erschreckenden Ereignissen fühlen sich Beteiligte häu-

fig alleine gelassen. Die erlebte(n), wahrgenommene(n) Zurückweisung(en) durch eine begleitete Person kann tief verletzen. Das Verarbeiten des Erlebten beeinflusst uns bis in unsere Träume. Das (Mit-)Erleben massiver Grenzverletzungen kann zu primären und sekundären Traumata führen (vgl. dazu weiter unten).

An der ZHAW wurden 2019 Studierende der Sozialen Arbeit über ihre Erlebnisse von verbalen, physischen und Sachaggressionen innerhalb des letzten Jahres befragt. Hierbei wurde differenziert unterschieden nach den einzelnen Arbeitsfeldern, in denen die Befragten tätig sind: Soziale Dienste, Justizsektor/Strafvollzug, Asylorganisation, Schule/Kinderkrippe/Hort, psychische Krankheit/Sucht, körperliche/geistige Behinderung, Beratungsstelle, Sonstige.

Im Bereich verbaler Gewalt haben im Arbeitsfeld-Durchschnitt 66 % (N=210) belastende Erlebnisse. Für den Bereich Sachaggression liegt der Durchschnitt bei 47 % (N=206), im Bereich physischer Gewalt bei 23 % (N=206). Mit drei Ausnahmen (2 x Beratung; 1 x Soziale Dienste) geben zwischen 10 und 83 % der Befragten an, in den drei Bereichen Gewalt erlebt zu haben. Abgesehen davon, dass alle Befragten in ihrer Arbeit zum Teil recht häufig solche Grenzverletzungen erlebt haben, erstaunt

ein weiterer Umstand: der Arbeitsbereich «Behinderung» ist in allen drei erhobenen Bereichen gegenüber anderen Arbeitsfeldern leicht (verbale Gewalt: 83.9 %; Sachaggression: 80.6 %), bei der physischen Gewalt sogar signifikant erhöht (61.3 %). Das bedeutet mitunter, dass dieses Arbeitsfeld für die Mitarbeitenden mit deutlich erhöhten Belastungen verbunden ist.

Mit anderen Worten: Die Anforderungen in sozialen Berufen steigen auf der einen Seite kontinuierlich an: Dienstzeiten, knappe Personalressourcen, Administration, Dokumentation, fachliche Ansprüche, neue sozial-(päd-)agogische Anforderungen, herausfordernde Verhaltensweisen usw. (Von zusätzlichen seelischen und körperlichen Belastungen wie Pandemien und Kriegen ganz zu schweigen.)

Auf der anderen Seite nehmen die Bewältigungsmöglichkeiten und Ressourcen, wie wir dies in den letzten Jahren eindrücklich beobachten konnten, ebenso kontinuierlich ab – auf individueller Ebene aber auch bei Teams, Institutionen und im sozialen Netzwerk.

Parallel dazu steigt das Risiko von Sekundärtraumatisierungen. Es ist bekannt, dass schon das Anhören traumatischer Erlebnisse oder das Mitfühlen mit Opfern

solcher Erfahrungen zu Symptomen führen kann, die jener einer Primärtraumatisierung gleichen.

Wir können also sagen, dass sozial(päd-)agogische Fachkräfte eine hoch vulnerable Berufsgruppe darstellen, was die Entwicklung von Primär- und Sekundärtraumatisierungen angeht¹.

Und wenn wir jetzt noch bedenken, dass alle Formen von Traumatisierung langfristig zu vielfältigen psychischen und physischen Folgeerkrankungen führen können, dann werden uns sowohl die damit verbundenen Risiken als auch die dringende Notwendigkeit von präventiven resp. nachsorgerischen Massnahmen und Vorkehrungen bewusst.

Bildlich ausgedrückt: «The expectation that we can be immersed in suffering and loss daily and not be touched by it is as unrealistic as expecting to be able to walk through water and not get wet².» (Remen, 1996, 60)

Methoden, Formen, Ansätze und konkrete Hilfen der Selbst- und Fremdfürsorge

An einem Elternanlass in einer Arbeitsstätte für Menschen mit Beeinträchtigung im Oktober 2021 zum Thema «Nachsorge – Selbst- und Fremdfürsorge in belastenden Lebenssituationen» haben die Anwesenden auf die Frage «Was tut uns gut?» folgende Antworten formuliert:

- Abgrenzen
- Autonomie
- Getragen sein von Gemeinschaft, Gruppe, ...
- Kompetenz
- Liebe
- Positive Haltung
- Reden, reden, reden
- Sinnstiftung
- Spiritualität
- Unterstützung/Hilfe holen («Never worry alone»)
- Zugehörigkeit

1 Mir ist bewusst, dass dies auch für andere Berufsgruppen in bestimmter Art zutrifft, was aber (leider) nicht das Thema dieses Artikels ist.

2 «Die Erwartung, dass wir täglich in Leid und Verlust eintauchen können, ohne davon berührt zu werden, ist so unrealistisch wie die Erwartung, durch Wasser gehen zu können, ohne nass zu werden.» Übersetzung: deepl.com

Des Weiteren helfen ein liebevoller, wertschätzender, achtsamer und mitfühlender Umgang mit sich selbst und das Ernstnehmen der eigenen Bedürfnisse (vgl. Reddemann, 2003). Aber auch das Üben eines inneren wohlwollenden Beobachtens, bei welchem ich mich selbst, mein Denken, Fühlen und Körperempfinden urteilsfrei wahrnehme, gehört zur Selbstfürsorge. Unterstützend wirkt auch, den eigenen Körper wichtiger zu nehmen: durch inneres Beobachten, meditative Übungen und körperliche Betätigung aller Art. Und nicht zuletzt kann es mich zeitweise entlasten, wenn ich mein Privatleben möglichst frei von Problematischem halte; sei es, dass ich weniger Nachrichten sehe, indem ich schöne Bücher lese oder mich mit Erfreulichem resp. gut befreundeten Menschen umgebe³.

Aus dem reichen Fundus an Möglichkeiten der Selbst- und Fremdfürsorge habe ich im Folgenden ein paar herausgesucht, welche ich persönlich resp. in der Praxis als unterstützend und hilfreich erlebt habe – die (alphabetische) Aufzählung ist nicht abschliessend. Unter den einzelnen Methoden gibt es selbstverständlich Überschneidungen.

Achtsamkeit

Der in den letzten 10 Jahren stark in Mode gekommene Ansatz vereinigt fernöstliche Meditationsübungen mit neurologischen Erkenntnissen und unterstützt die körperliche und seelische (Wieder-)Gesundung. Achtsamkeit ist eine menschliche Fähigkeit, die trainiert werden kann. Sie mildert die Auswirkungen von Belastungen und hilft, konstruktiver damit umzugehen. Dazu gibt es «Werkzeuge», um die Achtsamkeit zu üben und das eigene Wohlbefinden zu unterstützen. Auch wird damit die Selbstverantwortung unterstützt. Die bekanntesten Übungen: «body-scan», «Sitzmeditation» sowie «Achtsamkeits-Yoga». Achtsamkeit bedeutet u.a. (ergänzt nach Dahlhaus, W. 2020):

- die Aufmerksamkeit auf den Inhalt der eigenen Gedanken lenken und entscheiden: Will ich diesen Gedanken jetzt so denken?
- den Grund, die Begründung, die Motivation für mein (momentanes) Handeln hinterfragen und auf das Handeln achten.
- die Langsamkeit in der Hektik von belastenden Situationen praktizieren – ausgeglichen und in liebevoller innerer Präsenz handeln.

³ Wie bereits Rudolf Steiner warnte, darf es nicht passieren, dass ich meine Kräfte und meine Bemühungen von der sozialen Welt abziehe und mich gleichsam in meine innere Welt zurückziehe. (vgl. Steiner, 1961)

- das Aufsuchen, Entdecken und Wertschätzen von positiven Momenten und Aspekten – gerade auch in und trotz herausfordernden Situationen.
- das Bemühen um, die Wahrnehmung von und die möglichst offene und freie Begegnung mit dem Gegenüber trotz und nach belastenden Verhaltensweisen.
- die fortwährende Reflexion der «inneren Richtschnur», der inneren Orientierung, auch wenn diese stark herausgefordert und deshalb immer wieder neu justiert werden muss.

Burnout-Prophylaxe

Da die Anforderungen am Arbeitsplatz oft (sehr) wenig Spielraum zulassen, betreffen die meisten Tipps das Privatleben, die Persönlichkeit und die Gesundheit. Im Privatleben gilt, dass Freude die beste Medizin ist. Wenn ich es schaffe, glückliche, erfüllende und berührende Begegnungen zu schaffen, ergibt das einen wirkungsvollen Schutzfaktor. Körperliche Betätigung (es muss nicht Leistungssport sein), ausgeglichene und regelmässige Ernährung, genügend Schlaf sowie regelmäßige Zeiten der Entspannung fördern die Gesundheit. Und last but not least unterstützen Achtsamkeitsübungen, Selbstreflexion u.a.m. mich dabei, meine Persönlichkeit zu stabilisieren.

Körperübungen, die unser Gehirn und unsere Gefühle positiv beeinflussen

Da unser Cerebralsystem und unser Körper sich gegenseitig beeinflussen, können wir, wenn's uns mal nicht so gut geht, wenn wir belastet, frustriert oder verärgert sind, durch bestimmte Körperbewegungen unser Gehirn dazu anregen, Glücks- und Bindungshormone auszuschütten, was sofort zu einem gesteigerten Wohlbefinden führt (sog. Body-to-mind-Übungen; vgl. dazu Croos-Müller, 2014 & 2017).

Claudia Croos-Müller ist Neurologin, Nervenärztin, Psychotherapeutin und ihre sehr empfehlenswerten Bücher enthalten eine Vielzahl solcher Übungen, die sehr einfach in der Anwendung sind und sich deshalb auch für Klientel mit sogenannten kognitiven Einschränkungen bestens eignen. Eine davon sei hier stellvertretend ausgeführt (ebd. 2017, S. 12f.):

«Kopf hoch: (...) Du weisst doch, wie das geht: Nimm einfach den Kopf hoch. Du musst nur Deinen Muskeln erlauben, sich etwas zu strecken und deiner Halswirbelsäule erlauben, sich etwas zu strecken und dein Kinn dabei anheben. Wenn wir anderen Menschen Mut und Hoffnung machen wollen, benutzen wir diese Redewendung: «Kopf hoch!» Irgendwie scheinen wir instinktiv zu wissen, dass diese Körperhaltung mental





und emotional wirklich hilft. Also nimm einfach den Kopf hoch. Bei jeder Gelegenheit. Schon morgens beim Aufstehen. Tagsüber. Und vor allem dann, wenn du merkst, dass wieder ein Durchhänger kommt.

Warum ›Kopf hoch‹ hilft: Im Gesichtsbereich sind unsere wichtigsten Sinnesorgane lokalisiert: Mund, Nase, Auge und Ohren. Wenn du niedergeschlagen bist und den Kopf im wahrsten Sinne des Wortes hängen lässt, bist du völlig eingeschränkt in deiner sinnlichen Wahrnehmung. Du siehst fast nichts um dich herum und fühlst dich vom Leben abgeschnitten. Das verschlechtert deine Stimmung noch mehr. Denn die Nerven im Bereich der Halswirbelsäule mit direkter Verbindung melden diese ›Durchhänger-Position‹ den Bereichen des Gehirns, die für Emotionen zuständig sind. Und da ist mit einem gesenkten Kopf ein Stimmungstief assoziiert und mit einem erhobenen Kopf ein Stimmungshoch. So einfach ist das.»

Selbstreflexion

Allgemein mit «über sich selber nachdenken» umschreibbar, enthält Selbstreflexion eine grosse Zahl an Methoden und gehört zu den «obligaten» Standard-Tätigkeiten jedes Menschen, der im sozial(päd-)agogischen resp. sozialtherapeutischen Bereich arbeitet. Selbstre-

flexion kann alleine oder im Team geübt und praktiziert werden. Themen können sein: über die eigene Biographie nachdenken, eigene belastende Ereignisse benennen, Bindungsmuster erkennen, Stressbelastungen aus anderen Bereichen (Privat, Arbeit, Freizeit, Familie, körperliche/psychische Gesundheit) eruieren u.a.m. Um über Erlebnisse nachzudenken und sie zu beschreiben, helfen folgende Fragen:

- Was habe ich in der Situation erlebt?
- Wie habe ich mich in der Situation gefühlt?
- Was kann ich daraus lernen?
- Wie kann ich dem Ziel (...) näherkommen?
- Wie kann ich mir/anderen in der Situation helfen?
- Was kann ich in der Situation für mich/andere tun?

Selbstversicherung: Identitätsstiftende Ordnungssysteme

Nach Oberholzer (2006) wird der Mensch in der Auseinandersetzung mit sich und der Welt immer vielfältiger in seinen (grundsätzlich möglichen) Standpunkten und Sichtweisen. Entwicklung geschieht dabei in Auseinandersetzungs- und in Wechselwirkungsprozessen. Sie bewirkt immer Veränderungen. Diese Veränderungen ziehen immer mehr oder weniger grosse Verunsicherung nach sich. Je intensiver die Auseinandersetzung

und je unbekannter und unvertrauter das Wahrgenommene, desto höher die Anforderung. Je höher die Anforderungen, desto grösser ist das *Entwicklungspotential* und auch das Bildungspotential. Wahrnehmung ganz neuer Sichtweisen erfordert sehr viele Denkprozesse. Die Wahrnehmung bereits bekannter Sichtweisen erfordert dagegen nur wenig Denkleistungen. Für das Thema Selbst- und Fremdfürsorge heisst das, dass wir uns und andere Menschen herausfordern, uns/sich immer wieder neu und vielgestaltig mit uns/sich und der Welt auseinanderzusetzen. Es heisst aber auch, dass wir uns/ihnen auch immer wieder die Möglichkeit geben, sich zu versichern und neu zusammensetzen.

Solche Selbstversicherungs-Strategien finden auf verschiedenen Ebenen durch identitätsstiftende Ordnungssysteme ihren Ausdruck (*kursiv: Beispiele – unvollständig*):

- Der Körper (Körperstrukturen, Körperfunktionen und Bewegung): *Gähnen, Streicheln, Summen, ...*
- Geruch: *fremde vs. vertraute Gerüche, Ersatzgerüche, biographisch bekannte Gerüche, ...*
- Kompetente Aktivitäten (das kann ich schon): *alle Aktivitäten, die mich stabil/stolz machen*
- Das Meistern von neuen Anforderungen (das kann

ich noch nicht): *alle Aktivitäten in der Zone der nächsten Entwicklung, deren Durchführungen mich stabil/stolz machen*

- Beziehung & Kommunikation (Wer gehört zu mir? Mit wem mache ich was?): *Familie, Freund:innen, Vertraute, Kuschneln, Schmusen, ...*
- Eigentum/Sammeln (dinglich-materiell): *CD's, Bücher, Zeitungen, Zigarettenskippen, Kieselsteine, ...*
- Biographische Muster/Rituale: *Weihnachten «wie früher», zu Bett gebracht werden, Tagesabläufe, ...*
- Geographische Bewusstheit: *Gefühl von zu Hause, vertraute Umgebung, dort, wo ich verwurzelt bin, Orientierung im Sozialraum, ...*
- Biographisches Wissen (Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft): *Kindheit, Jugend, Erlebnisse, Erinnerungen, Bewusstsein, Wünsche, Pläne, Ausichten, ...*
- Die Zeit: *Abläufe, Tagespläne, Relativität des Zeiterlebnisses (ist eine Stunde immer gleiche eine Stunde?), ...*
- Spiritualität: *religiös, menschenkundlich, künstlerisch, musisch, ästhetisch, ...*
- u.a.m. (vgl. Oberholzer, 2006)

Die Strategien formen, bildlich gesprochen, die Säulen, auf denen unsere Identität fusst. Je mehr Strategien ich zur Verfügung habe und anwende, desto stabiler wird mein Identitätsempfinden, desto stabiler fühle ich mich. Umgekehrt gilt: je mehr Strategien wegbrechen oder einem Menschen vorenthalten werden, desto unstabiler wird der Betreffende.

Selbstwirksamkeit

Das Konzept der Selbstwirksamkeit wurde vom Psychologen Albert Bandura entwickelt. Selbstwirksamkeit bedeutet, innerlich überzeugt zu sein, schwierige oder herausfordernde Situationen gut meistern zu können, in einer bestimmten Situation die angemessene Leistung erbringen zu können – und zwar aus eigener Kraft heraus.

Selbstwirksame Menschen sind überzeugt von ihrem Ziel, planen vorausschauend und realistisch, finden den richtigen Augenblick fürs Handeln, investieren Anstrengung, zeigen Ausdauer, erholen sich leichter nach Rückschlägen und werden auch nach Misserfolgen initiativ.

Übung zur Selbstwirksamkeit

1. Wählen Sie aus der Vergangenheit eine erfolgreiche Situation aus (möglichst neu).

2. Beschreiben Sie die Situation und den Erfolg.
3. Notieren Sie sich, wodurch die Situation zum Erfolg wurde.
4. Beschreiben Sie Ihre Beiträge (möglichst konkretes Verhalten).
5. Ziehen Sie Schlussfolgerungen für anstehende Herausforderungen.

Soziale Unterstützung im näheren und weiteren Umfeld

Der wohl beste und stärkste Unterstützungsfaktor für die Selbst- und Fremdfürsorge ist das soziale Umfeld eines Menschen. Nichts anderes macht uns so stabil und sicher und gibt uns so viel Selbstwertgefühl als ein vertrauter, wohlwollender und liebevoll zugewandter Freundes- und Bekanntenkreis, innerhalb dessen wir diese Unterstützung suchen und pflegen können.

Das wichtigste Motto für Selbst- und Fremdfürsorge lautet denn auch: Reden, reden, reden. In fast allen Untersuchungen, Ratgebern und Tipps steht deshalb das Reden über die Belastungen im Vordergrund. Egal, mit wem, wie lange, wie tiefgründig, wo, wann, bei welcher Gelegenheit: Reden Sie über Ihre Sorgen, Ängste, Belastungen, Zweifel, Unsicherheiten, Frustrationen, Ärger – einfach über alles!

Und sprechen Sie dann immer auch über Pläne, Hoffnungen, freudige Erwartungen, schöne Zukunftsaussichten usw.

Und last but not least: Bleiben Sie nicht alleine – holen Sie sich Hilfe und Unterstützung. Sie sind es wert!

Daniel Kasper
Sonder- und Sozialpädagoge. Nach dem Studium hat er in der Enthospitalisierung gearbeitet. Seit 2004 Dozent an der HSA-FHNW in den Bereichen Aus- und Weiterbildung sowie Dienstleistungen & Beratungen in sozial(päd-)agogischen Einrichtungen
Kontakt: daniel.kasper@fhnw.ch

Hinweis: Die ausführliche Version dieses Beitrags kann beim Autor bezogen werden.

Literaturangaben

Croos-Müller, Claudia (2014): Schlaf gut – Das kleine Überlebensbuch: Soforthilfe bei Schlechtschlafen, Albträumen und anderen Nachtqualen. Kösel-Verlag.

Croos-Müller, Claudia (2017): Kopf hoch – das kleine Überlebensbuch: Soforthilfe bei Stress, Ärger und anderen Durchhängern. Kösel-Verlag.

Dahlhaus, Walter J. (2020): Seelische Erkrankungen bei Menschen mit Behinderung. Stuttgart, aethera. S. 394-401.

Isenhardt, Anna; Mayer, Klaus; Baier, Dirk (2019): Sozialarbeitende als Opfer von Gewalt – Ergebnisse einer Studierendenbefragung. zhaw Soziale Arbeit. Zürich. <https://www.zhaw.ch/storage/shared/soziale-arbeit/News/bericht-sozialarbeitende-opfer-zhaw.pdf> [Zugriff am 02.03.22]

Oberholzer, Daniel (2006): Menschliche Entwicklung – Einige Grundlagen. Tinizong.

Reddemann, Luise (2003): Einige Überlegungen zu Psychohygiene und Burnout-Prophylaxe von TraumatherapeutInnen. Erfahrungen und Hypothesen. Zeitschrift für Psychotraumatologie & Psychologische Medizin, 1 (1), 79-85.

Remen, Rachel Naomi (1997): Kitchen Table Wisdom: Stories That Heal. Riverhead Trade. New York.

Steiner, Rudolf (1961): Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? Verlag der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung, Dornach.

«Kann mich selber!»

Wir leben in einer Welt, in der genormtes Aussehen und Verhalten hoch im Kurs stehen. Menschen, die aus dem Raster fallen, werden schnell aussortiert. Aber sie sind ein Spiegel der Gesellschaft. Die Herausforderung für den Sozialpädagogen, die Sozialpädagogin besteht darin, dem individuellen Bedürfnis des einzelnen Menschen gerecht zu werden. Dies ganz im Spannungsfeld zwischen Vermittlung von wertschätzender Nähe, Ausbruch aus der Fürsorgefalle und Einstieg in die Eigenaktivität des Klientels. In diesem Zusammenhang entstand an meinem Arbeitsort eine Auseinandersetzung in gezeichneter Form, in der die dort lebenden Klienten und Klientinnen von ihren Erfahrungen der eigenen Begrenztheit und derjenigen der anderen humorvoll und ernst berichteten.

Ursprünglich war das Zeichenprojekt als Medium gedacht, Aufmerksamkeit auf diese für die Gesellschaft «unbekannte Welt» zu lenken. Beim Zeichnen wurde ich schnell eines Besseren belehrt. Die Klienten und Klientinnen machten mir unmissverständlich klar, dass es nicht nur um das Aufzeigen von Missständen gehen soll. Vielmehr waren sie daran interessiert, von dem zu

berichten, was sie alltäglich beschäftigt, abgesehen von einschneidenden Lebenserfahrungen.

Am Ende soll die Entdeckung und das Zutrauen in sich selbst stehen. Das ermutigt zur Selbstfürsorge, führt bestenfalls zur Befähigung, auch neue technologische Hürden zu nehmen und sich selbst dabei auszuprobieren. Das kann stärken und begeistern. Ziel ist die Wertschätzung der eigenen Fähigkeiten, wie auch die Akzeptanz von Schwächen.

*Maja Seifert Metz
(Sozialpädagogin, Kunsttherapeutin, Illustratorin)
arbeitet im Heim Im Grüt (www.heimimgruet.ch), einer
kleinen Institution am linken Züriseeufer in Herrliberg.
Hier leben und arbeiten 22 erwachsene Menschen
mit einer kognitiven Beeinträchtigung an einem idyllischen
Ort zusammen. Das Besondere daran ist,
dass alle Mitarbeitende sowohl in der Tagesstätte als
auch im Wohnbereich tätig sind und die täglichen
Aufgabenstellungen gemeinsam mit den Klient_innen
auf Augenhöhe gestaltet werden.*

Anmerkung der Redaktion: Das aus der oben beschriebenen Arbeit entstandene Buch kann über die Website der Autorin erworben werden. www.majaseifertmetz.com

Ja, jaaaa! Gleich.

Verdammt! Das klappt doch nie!

Kommst du?

Wir wollen los!





Ich schaffs nicht, schaffs nicht, schaffs nicht!
Scheiss Schnürsenkel, elende Schlangenbiester!!!!



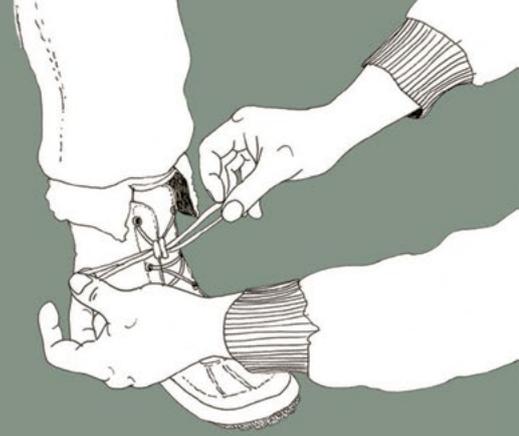
Na Komm, ich zeigs dir noch mal.
Erst musst du so, dann so...



Soooooooo????

!!

Es sieht bei dir immer
so einfach aus!



Mir reicht's jetzt echt.
Ich bin doch kein Baby!



Alexa!
Bestell mir
Gummistiefel!



Selbstfürsorge in der Ausbildung: Was kann der Praxisausbildungsplatz zu einer gesunden Ausbildung beitragen?

Das Humanushaus bietet zwölf Ausbildungsplätze für Sozialpädagogik auf den Wohngruppen an. Die Auszubildenden sind ein wichtiger Impuls für die Erneuerung und Zukunft des Berufsfeldes Sozialpädagogik und für die Zukunft des Humanushauses.

Sie bringen frischen Wind in die Praxis, hinterfragen gängige Vorgehensweisen und beleuchten den Alltag aus verschiedenen Perspektiven. Sie haben die Aufgabe, Theorie und Praxis miteinander zu verbinden und erlerntes Wissen im Alltag zu erproben. Auszubildende sind in der speziellen Situation, dass sie nebst der Arbeit und dem Lernen, im Alltag den Anforderungen der Schule mit Präsenzunterricht, Aufgaben und schriftlichen Arbeiten genügen müssen. Das ist eine intensive und arbeitsreiche Zeit.

Wie tragen wir im Humanushaus diesem Umstand Rechnung und was tun wir, damit die Auszubildenden gesund

bleiben und die Ausbildung erfolgreich durchlaufen können?

Im nachfolgenden Artikel werde ich drei Aspekte etwas näher erläutern: Auswahl der Auszubildenden, Strukturen und Arbeitsgefässe für die Auszubildenden, das Umfeld im Humanushaus und wie diese Gefässe die Gesundheit stärken. Ausserdem werde ich einige Gedanken von Mamosa López, einer Auszubildenden im 3. Ausbildungsjahr einfließen lassen, mit der ich mich zu diesen Fragen unterhalten habe.

Viele junge Menschen interessieren sich für eine Ausbildung im Sozialen. Oft bringen sie bereits eine Ausbildung mit und haben in diesem ersten Beruf nicht das gefundene, was sie suchen. Die von uns angebotenen Orientierungspraktika geben Menschen die Möglichkeit, in den Sozialberuf hineinzuschauen und auch zu prüfen, ob diese Berufswahl wirklich das Richtige für sie ist. Die Begleitung der Praktikant*innen ist für uns eine wichtige Aufgabe: wie geben sich die Menschen im Alltag ein, wie können sie Kontakt knüpfen, wie können sie mit Rückmeldungen und Lernanstössen umgehen und wie sind sie belastbar? Ein Beruf im Sozialbereich verlangt in erster Linie Sozialkompetenzen und ein hohes Mass an Belastbarkeit. Sind diese Voraussetzungen

nicht vorhanden, müssen wir den Bewerber*innen leider mitteilen, dass wir sie zur jetzigen Zeit nicht in diesem Berufsfeld sehen. Hier stehen sicher schwierige Entscheidungen an, aber ein verantwortungsvoller Umgang auch mit solchen Situationen ist für eine ausbildende Institution eine Grundvoraussetzung auch hinsichtlich der Fürsorge für die Menschen, die eine Entscheidung bezüglich ihres zukünftigen Ausbildungsweges treffen. Haben die Auszubildenden ihre Ausbildung angefangen, ist es wichtig, dass sie entsprechend begleitet werden. Der Begriff Salutogenese spielt für mich eine grundlegende Rolle: Sind die Aufgaben in der Ausbildung verstehbar, handhabbar und sinnhaft und kann daraus ein Kohärenz-Gefühl entstehen? Kann sich die Person als selbstwirksam erleben und Erfolge feiern? Wenn dies mit «ja» beantwortet werden kann, entsteht Kraft und Motivation, auch mit herausfordernden Situationen umzugehen.

Im Humanushaus sind Gefässe und Strukturen installiert, die in diesem Sinne unterstützend wirken sollen. Jede*r Auszubildende wird von einer Praxisausbilderin, einem Praxisausbilder (PA) begleitet, nach Möglichkeit eine Person, die auf der gleichen Wohngruppe arbeitet. Wir unterstützen Mitarbeitende, die PA-Ausbildung zu machen, um diese in meinen Augen wichtige Voraus-

setzung zu erfüllen. Die Praxisausbildenden haben den Auftrag, sich eine Stunde pro Woche mit ihren Auszubildenden auszutauschen und selbst an den regelmäßigen Treffen der Praxisausbildenden teilzunehmen, um Fragestellungen, Unklarheiten oder herausfordernde Situationen zu besprechen. Auf die Frage, was eine gute PA ausmacht, meint Mamosa: *«Es ist ähnlich wie in der Begleitung von Bewohner*innen: Hilfe zur Selbsthilfe. Wie kannst du es gestalten damit es für dich interessant ist? Was würde dir etwas bringen? Unterstützung im Sinne von: Ich weiss es auch nicht, aber gemeinsam sind wir im Austausch und finden einen Weg. Fatal wäre, wenn die PA genau wüsste, was richtig und falsch ist und die Einstellung hätte, es der auszubildenden Person einfach richtig beibringen zu müssen. Eine PA muss die Aufgabe ernst nehmen, zuverlässig sein, wertschätzend und auf Augenhöhe mit der Auszubildenden umgehen.»*

Ein weiteres wichtiges Gefäss ist das Ausbildungsforum: Einmal pro Woche treffen sich die Auszubildenden für eine Stunde, um in einer selbstgesteuerten Lerneinheit individuellen Lernbedarf zu erkennen und abzudecken. Das Ausbildungsforum erfüllt nicht nur einen Selbstzweck, sondern bekommt auch klare Aufgaben zugewiesen: Organisation der Fasnacht und der Disco





werden von den Auszubildenden übernommen. Sich selbst zu organisieren und sich selbst wirksam zu erleben, ist gut für die Gesundheit und gibt Zuversicht für weitere Aufgaben. So erleben die Studierenden auch eine Gemeinschaft, die tragfähig ist und unterstützend wirkt. Somit ist die Institution nicht nur Arbeitsort, an dem man viel Zeit verbringt, sondern auch ein Ort, an dem Begegnung, Austausch und Leben in all seinen Facetten möglich ist. Die Erfahrung in einer Gemeinschaft als ganzer Mensch wahrgenommen und respektiert zu werden, mit seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten, aber auch Schwächen, schafft die Grundlage auch für Selbstakzeptanz und damit auch für Selbstfürsorge.

Nebst diesen speziell für Auszubildende bestehenden Formen bietet das Humanushaus für alle Mitarbeitenden regelmässig Teamsitzungen, Supervision, Fallberatung und themenbezogene Weiterbildungen an.

Entstehen Probleme in der Ausbildung oder fühlen sich Auszubildende nicht verstanden, nicht wahrgenommen oder überfordert, haben sie die Möglichkeit, mit der Ausbildungsverantwortung, mit der internen Meldestelle oder mit der Gesamtleitung Kontakt aufzunehmen. Eine Hilfestellung kann in diesem Fall auch der Austausch mit der HFHS sein.

Die Ausbildungszeit stellt für mich eine grosse Chance dar, verschiedene Lernumgebungen erfahren zu dürfen. Aus diesem Grund wechseln die Auszubildenden einmal während ihrer Ausbildungszeit die Wohngruppe. Die so gemachten Erfahrungen sind meines Erachtens wichtige Grundlagen für die weitere berufliche Laufbahn.

Nebst diesen Rahmenbedingungen ist das Thema Selbstfürsorge auch ein persönliches Thema und jeder Mensch ist auf seinem Lebensweg an einem anderen Punkt, wie er damit umgehen kann. Mamosa meint dazu: *«Selbstfürsorge hat für mich zu tun mit der Auseinandersetzung mit sich selbst: Man muss sich selbst kennen lernen, um für sich sorgen zu können. Was tut mir gut, was bringt mich ins Gleichgewicht? Es hat viel zu tun mit Beziehungsarbeit, authentisch gegenüber ausser und sich selbst zu sein. Der Ausgleich kann sich an vielen Orten finden, z. B. in der Beschäftigung mit Kindern, mit Freunden oder Haustieren. Herauszufinden, was mir gut tut, was mir wichtig ist und auch zu unterscheiden, was wirklich mein Problem ist und was eben nicht. Die Ausbildung war in der Corona-Zeit sehr schwierig: Man trifft sich nicht mehr in Präsenz, alles ist online, die Pausenzeiten und Beziehungen zu den Mitstudierenden, das Klassenfeeling fehlen. Die anthroposophische Ausrichtung der HFHS hilft dabei,*

sich mit sich selbst auseinandersetzen zu müssen und dabei die eigenen Stärken und Schwächen kennen zu lernen.»

Zusammenfassend ist für mich die Ausbildungszeit zwar eine spezielle Zeit mit Ansprüchen von verschiedenen Seiten – in Bezug auf Selbstfürsorge ist es aber nicht anders als in jeder Lebenssituation. Wenn es uns gelingt, uns selbst und den anderen in Echtheit, Freundlichkeit und Würde zu begegnen und auf uns selbst zu hören, dann sind wir heilend sowohl für uns selbst als auch für die anderen. Und das ist wohl ein lebenslanger Weg, egal ob wir in Ausbildung sind oder nicht.

*Verena von Holzen
Gesamtleitung Wohnen, Stiftung Humanushaus,
Rubigen mit Gedanken von Mamosa López,
Auszubildende Sozialpädagogik im dritten Jahr an der
HFHS.*

Gute Noten für die HFHS

Die Ehemaligen von 2005 bis 2015 haben die HFHS mit guten Ergebnissen evaluiert. Doch es gab auch Kritik.

Im März 2021 schrieb die HFHS alle 280 Ehemaligen an, die 2005 bis 2015 die Ausbildung Sozialpädagogik HF absolviert hatten. 178 Ehemalige füllten den Online-Fragebogen aus, was einem erfreulichen Rücklauf von 61 % entspricht. Alles in allem waren 78 % der Ehemaligen mit ihrer Ausbildung an der HFHS sehr zufrieden und 21 % eher zufrieden.

1. Wer studierte an der HFHS?

Rund zwei Drittel der Ehemaligen waren weiblich. Zwei Drittel waren bei Studienbeginn 20 bis 29 Jahre alt. Und zwei Drittel hatten einen Lehrabschluss in der Tasche.

Gemäss demografischen Angaben waren von den 178 Ehemaligen 68 % weiblich, 30 % männlich und 2 % divers. 63 % waren bei Studienbeginn 20 bis 29, 20 % waren 30 bis 39 und 17 % waren 40 Jahre alt oder älter. Als höchsten Schulabschluss gaben 34 % der Studie-

renden einen Volksschulabschluss an, 27 % einen Fachmittelschulabschluss, 8 % eine Fachmatur, 11 % eine Berufsmatur und 20 % eine gymnasiale Matur. 63 % der Studierenden schlossen vor der HFHS eine Lehre erfolgreich ab. 6 % der Studierenden brachten einen Abschluss auf Tertiärstufe mit.

39 % der Ehemaligen hatten eine Fachmatur, eine Berufsmatur oder eine gymnasiale Matur. Sie entschieden sich für die HFHS, obwohl sie an einer Fachhochschule oder Universität hätten studieren können.

2. Warum wählten die Studierenden die HFHS?

Die Studierenden interessierten sich kaum für bessere Karrierechancen oder mehr Einkommen. Sie wollten mit Menschen arbeiten und einen Beruf mit Sinn.

Auf die Frage, mit welchen Zielen die Ehemaligen an die HFHS kamen, sagten 85 %, sie wollten einen Beruf, in dem sie mit Menschen arbeiten. 65 % suchten einen Beruf mit mehr Sinn. 72 % interessierte, die Kompetenzen zu erwerben, die sie für die soziale Arbeit benötigten. Für 46 % war die Ausbildung eine berufliche Neuorientierung. Nur 11 % zielten auf ein besseres Ein-

kommen und nur 22 % auf bessere Chancen im Arbeitsmarkt. 71 % sagten, sie hätten ihre Ziele mit der HFHS voll erreicht und 28 % eher erreicht.

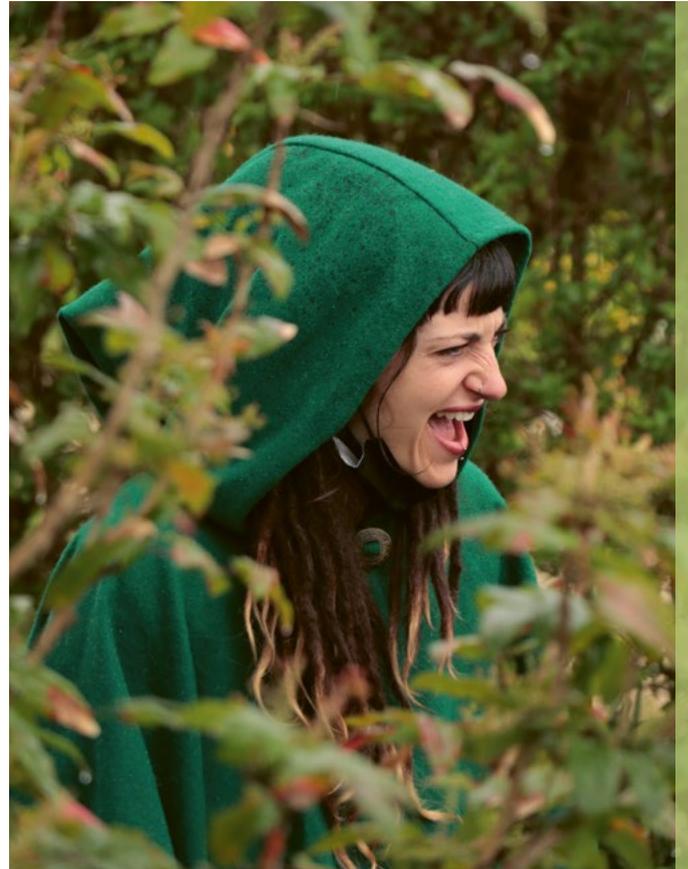
Aufmerksam wurden die Ehemaligen auf die HFHS übrigens über ihre Arbeitsstelle (54 %), auf Empfehlung (29 %) oder über das Internet (6 %). Über die Berufsberatung kamen nur 2 %.

In den Jahrgängen 2005 bis 2007 sagten 47 %, sie seien an die HFHS gekommen, um Anthroposophie kennenzulernen. 2013 bis 2015 sagten das nur noch 29 %. Bei den männlichen Studierenden sank der Wert stärker, nämlich von 45 % auf 22 %.

3. Wie beurteilten die Studierenden die Qualität der Ausbildung?

Die Studierenden gaben der Ausbildung Sozialpädagogik HF gute Noten.

Die Ehemaligen beurteilten das Fach- und Methodenwissen als aktuell (sehr 53 % / eher 46 %) und praxisbezogen (sehr 63 % / eher 32 %). Ausserdem schätzten sie seine Vertiefung im Unterricht als gut ein (sehr 35 % eher 57 %).



In der Selbst- oder Persönlichkeitsentwicklung – einem Schwerpunkt der HFHS – fühlten sich Studierenden unterstützt (sehr 53 % / eher 46 %). Die künstlerischen Kurse waren ihnen hilfreich für die Selbst- oder Persönlichkeitsentwicklung (sehr 57 % / eher 33 %)

Die Dozierenden überzeugten mit ihrer Kompetenz im Unterricht (sehr 56 % / eher 42 %). Die Kursverantwortlichen und Mentor*innen, das sind die Mitarbeitenden der HFHS, taten das ebenso in der Begleitung (sehr 66 % / eher 30 %).

Die Praxisausbildung beurteilten 40 % mit sehr gut, 44 % mit eher gut und 14 % mit weniger gut. Dagegen fiel der Wert für Begleitung in der Praxisausbildung etwas ab (sehr gut 46 % / eher gut 32 % / weniger gut 18 %) Damit beurteilten die Studierenden die Praxisausbildung insgesamt kritischer als andere Bereiche.

Die Anforderungen fand kaum einer sehr hoch. Im Unterricht beurteilten 43 % die Anforderungen mit weniger hoch und in den Prüfungen taten das 35 %. Dies sagten die Studierenden unabhängig von dem Abschluss, den sie mitbrachten.

Alles in allem waren 78 % der Ehemaligen mit ihrer Ausbildung an der HFHS sehr zufrieden und 21 % eher zufrieden. Sie beurteilten den Aufbau von Handlungskompetenzen als gut (sehr 38 % / eher 57 %) und waren mit der Vorbereitung auf ihr Arbeitsfeld zufrieden (sehr 38 % / eher 56 %).

4. Wovon profitierten die Studierenden am meisten und was fehlte?

Am meisten profitierten die Ehemaligen von der Persönlichkeitsentwicklung, dem Studienklima und der Praxisnähe. Am meisten vermisst wurde das Thema Recht.

Gefragt, wovon sie am meisten profitiert hätten, nannten die Ehemaligen die Themen Selbst- oder Persönlichkeitsentwicklung (sehr 68 % / eher 31 %), Studienklima (sehr 61 % / eher 29 %) und Praxisnähe (sehr 57 % / eher 39 %). Im Mittelfeld lagen Begleitung (sehr 52 % / eher 40 %) und anthroposophische Ausrichtung (sehr 44 % / eher 41 %). Das Fach- und Methodenwissen landete auf dem letzten Platz, aber immer noch mit guten Werten (sehr 35 % / eher 56 %).

Themen, die Ehemaligen in der Ausbildung fehlten, waren Recht und Behörden (15 Nennungen), Sucht (7), Digitale Medien (5), Medikation/Medizin (4), psychische Krankheiten (4), Jugendarbeit (2) und Migranten (2).

Ehemalige gaben in den Kommentaren an, die HFHS sei thematisch besonders auf Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung ausgerichtet. Daher fehlten ihnen manche Themen, andere kamen ihnen zu kurz.

5. Wie ging es weiter nach der HFHS?

Praktisch alle Studierenden arbeiteten später in der Sozialpädagogik. Fast zwei Drittel taten das an einer anthroposophischen Institution.

57 % arbeiteten mit Kindern und Jugendlichen und 56 % mit Erwachsenen. 56 % taten das mit kognitiv Beeinträchtigten, 40 % mit psychisch Beeinträchtigten und 25 % mit Menschen in schwierigen Lebenssituationen. 34 % arbeiteten in einer stationären Einrichtung, 25 % in einer Schule und 18 % in der Arbeitsagodik.

38 % der weiblichen Ehemaligen gaben Teamleitung als höchste Position nach der HFHS an, während das

nur 32 % der männlichen taten. Schon die Hierarchiestufe Bereichsleitung haben mehr ehemalige Männer (11 %) inne als ehemalige Frauen (8 %). Auf Stufe Institutsleitung dominieren dann eindeutig die Männer (8 %) gegenüber den Frauen (0 %). Damit arbeitete fast die Hälfte der Ehemaligen in einer Leitungsfunktion (47 %), wobei der Anteil Frauen mit jeder Hierarchiestufe abnahm. 62 % besuchten nach der HFHS eine Weiterbildung. 20 % absolvierten sie thematisch im Bereich Sozialpädagogik, 22 % zum Thema Praxisausbildung und 13 % zum Thema Teamleitung. 38 % besuchten eine anthroposophische Fortbildung. 14 % suchten sich diese an der HFHS aus.

99 % der Ehemaligen arbeiteten nach der HFHS in der Sozialpädagogik, 61 % taten das an einer anthroposophischen Institution. Damit absolvierten 39 % eine anthroposophische Ausbildung, ohne an einer anthroposophischen Institution zu arbeiten.

Nur 4 % der Ehemaligen studierten nach der HFHS Soziale Arbeit an einer Fachhochschule. Für 96 % blieb damit die HFHS die höchste Ausbildung im Bereich Sozialer Arbeit.

6. Was geschieht mit der Evaluation und ihren Ergebnissen?

Am 27. Oktober 2021 wurde die Evaluation der Leitungskonferenz der HFHS präsentiert. Sie plant, künftig jeden Kurs drei Jahre nach seinem Abschluss zu evaluieren. Dementsprechend evaluiert sie 2022 die Studierenden, die 2016 mit ihrem Studium begannen. Die Ergebnisse der Evaluation berücksichtigt sie, wenn es darum geht, die Ausbildung Sozialpädagogik HF weiterzuentwickeln. Vorgenommen hat sie sich in einem ersten Schritt die Anforderungen, die sich aus Lehrplan und Unterricht ergeben, damit die Studierenden jene Kompetenzen besser entwickeln, die sie für ihren Beruf benötigen.

*Daniel Hering
ist Projektleiter dieser Evaluation und Dozent des
Schreibkurses an der HFHS. Seit 15+ Jahren kommuni-
ziert er für Privatschulen und Rudolf Steiner
Schulen und vertritt ihre Interessen in der Politik.
Studiert hat er Deutsch und Politik an der
Universität Mannheim.*



Berichte aus den Kursen

HF18

Auch zu Beginn des Jahres 2021 prägte die pandemiebedingte Situation das Ausbildungsgeschehen an der HFHS. Das hinderte die 26 Studierenden des Kurses HF18 nicht daran, die letzte Etappe ihrer Ausbildung zu starten. Die Diplomarbeiten wurden eingereicht und es begann die Vorbereitung auf die Diplomprüfung. Im ersten Quartal standen in diesem Zusammenhang unterschiedliche diagnostische Instrumente im Zentrum der Auseinandersetzung. Hierbei wurde deutlich, dass sich die Studierenden im Verlaufe der Ausbildung ein differenziertes Verständnis von sozialpädagogischen Aufgaben und Verantwortungsfeldern erarbeitet haben. Dankbarerweise durften wir die letzten Wochen der Ausbildung in Präsenzform durchführen. So konnten die Studierenden sich vor Ort noch mit Themenbereichen aus der Sozialen Arbeit wie Sucht, Migration und Medienkompetenzen auseinandersetzen.

Die ersten 3 Tage der Diplomwoche arbeiteten wir mit einer Holzbildhauerin zusammen – vom Kochlöffel bis zum punktigen Pinguinpielzeug entstanden beeindruckende Holzarbeiten. Neben den Erfahrungen in der handwerklichen und künstlerischen Tätigkeit war es

vordergründig, nach einer langen Onlinezusammenarbeit, nochmals eine Möglichkeit für das Zusammenkommen einer Lerngemeinschaft, die drei intensive Ausbildungsjahre zusammen gemeistert und sich dabei gegenseitig unterstützt hat, um das gemeinsam Erlebte Revue passieren zu lassen. Sichtlich wurde das Beisammensein genossen. Die Ausbildung an der HFHS wurde mit einem Vortrag von Prof. Dr. Ueli Mäder zum Thema «Eine solidarische Gesellschaft» abgeschlossen.

Die Diplomfeier fand im Neuen Theater Dornach statt und sogar Gäste konnten eingeladen werden. So durften wir 26 Studierenden gemeinsam mit ihren Freund_innen und Verwandten feierlich zu ihrem erfolgreichen Diplomabschluss gratulieren.

Ich bedanke mich herzlich bei allen Studierenden des Kurses HF18 für die spannende, konstruktive und anregende Zusammenarbeit und freue mich auf zukünftige Begegnungen in Weiterbildungssettings, Gremien oder als Kolleginnen und Kollegen.

*Andrea Bättig
Kursverantwortliche HF18*



HF19a

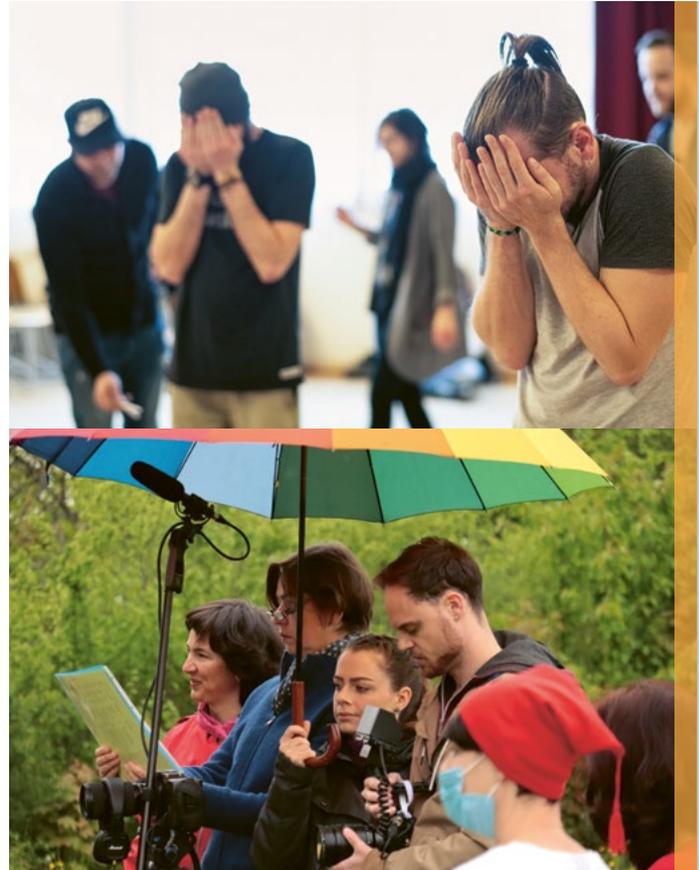
«Du hast mir gar nichts zu sagen, kümmere dich um deinen Scheiss, du alte Sau!» Das sagt zum Glück keine Studentin an der HFHS, sondern die Jugendliche Rita in einem Rollenspiel im Unterricht «Kommunikation» im 3. Ausbildungsjahr, nachdem sie von Sozialpädagog_innen aufgefordert wurde, ihr Zimmer aufzuräumen. Rita wird von einer professionellen Schauspielerin der Improvisationstruppe «Die Impronauten» gespielt. Doch für die Studierenden im 3. Ausbildungsjahr, welche Eltern und Sozialpädagog_innen «spielen» sollen, wird es ernst. Wer verlegen lacht, bekommt von der Schauspielerin noch einen zusätzlichen Kraftausdruck serviert oder wird durch eine überraschende Wendung sanft, aber konsequent, aus dem «pädagogischen Konzept» gebracht. Das ist eine Herausforderung. Hier wird die Verbindung zwischen Theorie und Praxis unmittelbar erlebbar.

Welche gelernten Kommunikationstechniken aus den ersten beiden Ausbildungsjahren «verhebe» noch? «Verhebe», ein wunderbares schweizerdeutsches Wort, das nicht zu übersetzen ist, aber im 3. Ausbildungsjahr «verhebe» muss, ohne dass man sich verhebt. Doch bildete das Thema Kommunikation und Umgang mit

Konflikten nur einen Teil des Unterrichtes im 3. Ausbildungsjahr vom HF19a. Aspekte der sozialen Fragen und Herausforderungen wie Aufsuchende Sozialarbeit, Sans Papiers, Flüchtlingshilfe, Umgang mit Begrenztheit u.a. wurden durch einen Block anthroposophische Heilpädagogik abgelöst, weitere tiefergehende und komplexe Themen kamen dazu: Umgang mit Trauer, Tod und Sterben, Globalisierungs-, Zusammenarbeits- und Finanzfragen, sowie die Themen Sucht und Umgang mit Medien. Äusserlich war das Jahr geprägt von Covid-Regeln, Fern- oder Hybridunterricht.

Würde man Studierende vom HF19a fragen, was für sie im 3. Jahr prägend war, würden sie wohl zwei Themen herausgreifen: Das Schreiben der Diplomarbeit und die Vorbereitung auf die schriftliche und mündliche Diplomprüfung. Hier sollten alle Unterrichtsinhalte wieder zusammenkommen: Der Stoff aus den letzten 3 Jahren wird geordnet, sortiert und zusammengefasst; Verknüpfungen zwischen den Themen erforscht und benannt. Und spätestens hier würde die fiktive Jugendliche Rita wahrscheinlich beginnen, ihr Zimmer aufzuräumen ... und zwar so, dass es «verhebt»!

Giuseppe Ciraulo
Kursverantwortlicher HF19a



HF19b

«Nichts ist ohne sein Gegenteil wahr.»

Martin Walser

Ein Schwerpunkt dieses Jahres sei hervorgehoben. Er steht für die Polarität als ein Zusammenhang des Lebens, der uns in vielen Unterrichten begegnet. Was wüssten wir von Nähe, wenn es die Distanz nicht gäbe, was von Selbstbestimmung, ohne die Fürsorge zu kennen?

Im 3. Ausbildungsjahr findet eine Hospitationswoche in einer selbstgewählten sozialpädagogischen Einrichtung statt – Gelegenheit, Einblicke in einen anderen Arbeitszusammenhang zu gewinnen. Die schriftliche Nachbereitung der Kursteilnehmer_innen zeugte von ihrem reflektierten Blick auf grundlegende institutionelle Aspekte wie z.B. die strukturelle und atmosphärische Arbeitskultur und das erforderliche Kompetenzprofil. Dieser Einblick in ein anderes Arbeitsfeld schuf gleichzeitig Abstand zum Lauf der Dinge am vertrauten Arbeitsort: «Ich habe einen ganz anderen Arbeitsalltag innerhalb der Sozialpädagogik erlebt, voller Leben, Kommunikation, Begegnung und Humor.» «Für mich war diese Hospitation eine Bestätigung, dass ich zukünftig unbedingt mit Kindern und Jugendlichen arbei-

ten möchte und dass dort meine berufliche Zukunft liegt.» «Ich dachte eigentlich, dass die Heimarbeit nichts für mich ist. Bei dieser Hospitation änderte sich meine Einstellung um 180°.»

Diese erlebten Kontraste haben Einiges bewegt und ermutigen, den Herausforderungen des Alltags nicht in vertrauter Routine zu begegnen, sondern immer aufs Neue schöpferisch tätig zu werden.

Diese Beweglichkeit bewiesen die Kunst-Verantwortlichen und die Studierenden auch im Kunstprojekt. Es gelang ihnen, dieses aufgrund des Schutzkonzepts kurzfristig in ein Filmprojekt umzugestalten.

Zu «Filmprojekten» wurden mit dem Einführen des Hybridunterrichts kurz vor Weihnachten auch die Unterrichte an der HFHS.

Mit der Fertigstellung der gewichtigen Diplomarbeit Ende Dezember hat sich für die Studierenden nicht nur der fachliche Wissenshorizont geweitet. Auch der Abschluss der Ausbildung ist mit dem Ende dieses anforderungsreichen Jahres in Sichtweite gerückt.

*Tom Rumpe
Kursverantwortlicher HF19b*





HF20

Auch wenn innerhalb einer Ausbildung das persönliche Motiv der individuellen Entwicklung und Kompetenzerlangung im Zentrum steht, so ist doch auch das gemeinschaftliche Erleben und Erfahren ein nicht zu unterschätzender Bestandteil des Lernprozesses. Nachdem sich die Studierenden im Laufe der ersten Unterrichtswochen als Lerngruppe zusammenfinden konnten,

beschränkte sich der direkte Kontakt zu Beginn des Berichtsjahres situationsbedingt auf die Begegnungen im virtuellen Klassenzimmer während des Online-Unterrichts. Umso wichtiger waren die gemeinsamen Erfahrungen, die im späteren Verlauf innerhalb eines Gruppenprojektes zur Interkulturalität und im ersten Quartal des zweiten Ausbildungsjahres auch in der Erlebnispädagogikwoche gemacht werden konnten.

In den von den Studierenden selbst konzipierten und geplanten Projekten zur Erforschung der Möglichkeiten der Sozialen Arbeit im breiten Feld der Inklusion entwickelten sich spannende Fragestellungen, die ganz unterschiedliche Perspektiven auf die Thematik eröffneten. Im Zentrum stand immer die Begegnung mit von Benachteiligung betroffenen Menschen. In Gesprächen wie auch im gemeinsamen Tun erfuhren die Studierenden aus erster Hand über Lebensgeschichten von Menschen mit Migrationserfahrungen und die Situation, als Mensch mit anderen kulturellen Wurzeln in der Schweiz zu leben. Gleichzeitig wurde in den Projekten auch die Relevanz von interkulturellen Kompetenzen in der Sozialen Arbeit deutlich.

In einem Lagerhaus auf einer Anhöhe über dem Thuner See trafen sich die Studierenden des HF20 im September zur Erlebnispädagogikwoche. Unter der Leitung von Yves Sesing war ein vielfältiges Programm vorbereitet, dass zum Teil auch von den Studierenden inhaltlich mitgestaltet und angeleitet wurde. Unter Einbezug der umgebenden Natur ging es in diesen Tagen um das Sich-einlassen-können, das Ausprobieren von Neuem oder Unbekanntem und natürlich auch um das Reflektieren der gemachten Erfahrungen. Auch hier war der Aspekt der Gemeinschaft ein zentraler, sowohl in den

inhaltlich gestalteten Momenten des Tages wie auch beim Zusammensein in der verbleibenden Zeit.

Das Lernen mit dem Anderen, das Lernen vom Anderen und nicht zuletzt auch das Lernen über sich selbst durch den Anderen ist ein Grundmotiv, dass die Ausbildung der angehenden Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen durchzieht und prägt.

Ich freue mich auf viele weitere solche Erfahrungen mit dem Kurs und es wird sicher auch für das weitere Ausbildungsgeschehen spannend sein, wie die Kraft der Gemeinschaft für jede_n Einzelne_n nutzbringend werden kann.

Marcus Büsch
Kursverantwortlicher HF20

HF21

Im August 2021 fanden 26 Studierende den Weg an die HFHS. Auch in diesem Jahr haben sich unterschiedliche Persönlichkeiten mit vielfältigen Lernbiographien und Lebenserfahrungen aus insgesamt 18 unterschiedlichen Praxiseinrichtungen zusammengefunden, um die nächsten drei Jahre einen gemeinsamen Ausbildungsweg zu gehen.

Im ersten Ausbildungsquartal stand das Verständnis für die Entwicklung des Menschen im Zentrum der Auseinandersetzung. Hier wurden sowohl entwicklungspsychologische Gesichtspunkte wie auch das anthroposophische Menschenverständnis erarbeitet. Die inhaltlichen Unterrichtssequenzen wurden künstlerisch von Eurythmie und Sprachgestaltung begleitet.

Die Studierenden trafen sich neben den Unterrichtseinheiten in einer Form des selbstgesteuerten Lernens in Lerngruppen und erarbeiteten sich Grundlagen der sozial- und heilpädagogischen Tätigkeit selbstständig. Dabei standen zum Auftakt die Bedeutung der heilpädagogischen Hüllenbildung und grundsätzliche Haltingsfragen im Zentrum. Innerhalb dieser Lerngruppen fanden auch bereits erste gegenseitige Einrichtungs-

besuche statt, welche der gegenseitigen Wahrnehmung der unterschiedlichen Arbeitsfelder dienen.

In der ersten Studienwoche standen diverse Unterrichtseinheiten zum Thema Kommunikation im Mittelpunkt. Neben den theoretischen Auseinandersetzungen prägte die Studienwoche eine künstlerische Auseinandersetzung durch bildnerisches Gestalten. Ein Rückblick der Studienwoche machte deutlich, dass die Studierenden von der intensiven Zusammenarbeit profitieren konnten.

Vor den Winterferien wurde in die sozialpädagogischen Paradigmen eingeführt. Die Unterrichtseinheiten waren geprägt von der aktiven Mitgestaltung des Kurses: Vieles wurde diskutiert, einiges wurde in Frage gestellt, Gewohnheiten wurden hinterfragt und es konnten neue Denk- und Handlungsansätze gewonnen werden.

Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit und bin gespannt, was die kommende Ausbildungszeit noch alles in Bewegung setzen wird.

*Andrea Bättig
Kursverantwortliche HF21*



Bilanz per 31. Dezember 2021

Aktiven

	2021			2020		
	Komm.	Fr.	Fr.	Komm.	Fr.	Fr.
Umlaufvermögen						
Total flüssige Mittel			1'677'620.09			1'452'773.82
Total Forderungen aus Leistungen	1		271'750.00	1		281'666.50
Total Aktive Rechnungsabgrenzungen			4'315.80			5'319.70
Total Umlaufvermögen			<u>1'953'685.89</u>			<u>1'739'760.02</u>
Anlagevermögen						
Total Finanzanlagen	2		100'001.00	2		100'001.00
Ruchti-Weg 7 HFHS		326'461.00			345'761.00	
- Abschreibung	3	<u>-19'300.00</u>		3	<u>-19'300.00</u>	
			307'161.00			326'461.00
Ruchti-Weg 9 Haus Laval		909'867.90			963'567.90	
- Abschreibung	3	<u>-53'700.00</u>		3	<u>-53'700.00</u>	
			856'167.90			909'867.90
Mobilien		45'492.40			60'304.65	
- Abschreibung	3	<u>-8'780.25</u>		3	<u>-14'812.25</u>	
			36'712.15			45'492.40
Total Sachanlagen			1'200'041.05			1'281'821.30
Total Anlagevermögen			<u>1'300'042.05</u>			<u>1'381'822.30</u>
Total Aktiven			<u>3'253'727.94</u>			<u>3'121'582.32</u>

Passiven

	2021			2020		
	Komm.	Fr.	Fr.	Komm.	Fr.	Fr.
Fremdkapital						
Total kurzfristiges Fremdkapital			<u>134'173.44</u>			<u>165'176.78</u>
Fondskapital						
langfristiges Fremdkapital						
Fonds für Entwicklung und Unterst.			88'411.00			93'261.00
Sozialfonds (verzinslich)			300'238.00			291'493.00
Baufonds			508'000.00			403'000.00
Personal- und Projektfonds			505'021.85			455'021.85
Total Fondskapital	4		<u>1'401'670.85</u>	4		<u>1'242'775.85</u>
Total Fremdkapital und Fondskapital			<u>1'535'844.29</u>			<u>1'407'952.63</u>
Eigenkapital						
freiwillige Gewinnreserven						
Vereinsvermögen			1'713'629.69			1'688'862.41
+/- Jahresergebnis			<u>4'253.96</u>			<u>24'767.28</u>
Total freiwillige Gewinnreserven	5		<u>1'717'883.65</u>	5		<u>1'713'629.69</u>
Total Passiven			<u>3'253'727.94</u>			<u>3'121'582.32</u>

Jahresrechnung 2021/Budget 2022

50

	Ergebnis 2021		Budget 2021		Budget 2022	
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Ertrag aus Unterricht/Kursen						
HF Ausbildung	1'505'980.42		1'473'200.00		1'402'900.00	
WB + Dienstleistungen	<u>165'986.00</u>		<u>136'000.00</u>		<u>113'068.00</u>	
Total Nettoerlöse aus Leistungen		1'671'966.42		1'609'200.00		1'515'968.00
Übrige Erträge						
Mitgliederbeiträge/Spenden	1700.00		1'500.00		1'500.00	
Diverse Erträge	7'598.10		2'000.00		2'000.00	
Liegenschaftserträge	<u>38'650.00</u>		<u>44'000.00</u>		<u>44'000.00</u>	
Total Übrige Erträge		47'948.10		47'500.00		47'500.00
Total Betriebsertrag aus Leistungen		<u>1'719'914.52</u>		<u>1'656'700.00</u>		<u>1'563'468.00</u>

	Ergebnis 2021		Budget 2021		Budget 2022	
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Aufwand für Drittleistungen						
Honorare Unterricht	220'014.50		260'000.00		220'000.00	
Honorare Weiterbildungen	28'414.80		33'000.00		27'720.00	
Honorare allgemein	<u>4'150.00</u>		<u>2'000.00</u>		<u>2'000.00</u>	
Total Aufwand für Drittleistungen		252'579.30		295'000.00		249'720.00
Personalaufwand						
Gehälter	768'523.10		771'000.00		768'888.00	
Sozialleistungen	<u>174'285.50</u>		<u>169'000.00</u>		<u>175'000.00</u>	
Total Personalaufwand		942'808.60		940'000.00		943'888.00
Übriger betrieblicher Aufwand						
Berufliche Weiterbildung	3'715.00		8'000.00		8'000.00	
Auslagen Unterricht	36'476.10		69'000.00		71'000.00	
Betriebskosten	77'050.00		87'200.00		81'200.00	
Unterhalt, Reparaturen, Renovationen	41'234.05		43'500.00		32'000.00	
Verwaltung, Informatik, Werbung	<u>101'004.22</u>		<u>99'500.00</u>		<u>98'300.00</u>	
Total Übriger betrieblicher Aufwand		259'479.37		307'200.00		290'500.00
Ergebnis aus Betriebstätigkeit		<u>265'047.25</u>		<u>114'500.00</u>		<u>79'360.00</u>

Jahresrechnung 2021/Budget 2022

	Ergebnis 2021		Budget 2021		Budget 2022	
		Fr.		Fr.		Fr.
Abschreibungen						
Total Abschreibungen		83'897.55		92'000.00		92'000.00
Finanzergebnis						
Total Finanzergebnis	6	<u>21'895.74</u>		<u>24'000.00</u>		<u>24'000.00</u>
Ordentliches Ergebnis		<u>159'253.96</u>		<u>-1'500.00</u>		<u>-36'640.00</u>
Total ausserordentlicher Aufwand		-155'000.00		0.00		0.00
Jahresergebnis		<u>4'253.96</u>		<u>-1'500.00</u>		<u>-36'640.00</u>

Fonds-Abrechnungen 2021

Sozialfonds

	Fr.	Fr.
Saldo per 01.01.2021		291'493.00
Leistungen	- <u>0.00</u>	0.00
Zubuchung	+ 0.00	
Zins 3%	+ <u>8'745.00</u>	8'745.00
Saldo per 31.12.2021		<u>300'238.00</u>

Fonds für Entwicklung und Unterstützung

Saldo per 01.01.2021		93'261.00
Leistungen	- <u>4'950.00</u>	4'950.00
Umbuchung Spenden	+ 100.00	
Zubuchung	+ <u>0.00</u>	100.00
Saldo per 31.12.2021		<u>88'411.00</u>

Baufonds

	Fr.	Fr.
Saldo per 01.01.2021		403'000.00
Leistungen	- <u>0.00</u>	0.00
Zubuchung	+ <u>105'000.00</u>	105'000.00
Saldo per 31.12.2021		<u>508'000.00</u>

Personal- und Projektfonds

Saldo per 01.01.2021		455'021.85
Leistungen	- <u>0.00</u>	0.00
Zubuchung	+ <u>50'000.00</u>	50'000.00
Saldo per 31.12.2021		<u>505'021.85</u>

Anhang zur Jahresrechnung

in CHF

A Angaben gemäss Art. 959c Abs. 1 OR (Grundsätze, Erläuterungen)

Rechnungslegungsrecht

Die vorliegende Jahresrechnung wurde gemäss den Vorschriften des Schweizer Gesetzes, insbesondere der Artikel über die kaufmännische Buchführung und Rechnungslegung des Obligationenrechts (Art. 957 bis 962) erstellt.

Die wesentlichen angewandten Bewertungsgrundsätze, die nicht vom Gesetz vorgeschrieben sind, sind nachfolgend beschrieben.

B Angaben gemäss Art. 959c Abs. 2 OR (Ergänzungen)

Anzahl Vollstellen im Jahresdurchschnitt < 10

Bilanz

1 Forderungen

Die Forderungen verteilen sich auf den Standortkanton und andere Kantone.

2 Finanzanlagen

Die Position Finanzanlagen beinhaltet ein Darlehen und Anteilscheine der Freien Gemeinschaftsbank pro Memoria.

3 Abschreibungen auf Sachanlagen

Die Abschreibungen verteilen sich auf die Positionen Mobilien, Büromaschinen und die Liegenschaften Ruchti-Weg 7 und Ruchti-Weg 9.

4 **Fondskapital**

Zugänge und Leistungen der einzelnen Fonds sind separat ausgewiesen. Für alle Fonds bestehen Reglemente.

5 **Zugänge Vereinsvermögen**

Die Position beinhaltet einzig das Jahresergebnis des Vorjahres.

Erfolgsrechnung

6 **Finanzergebnis**

Diese Position beinhaltet Baurechtszinsen, die Verzinsung des Sozialfonds und Bank- und Postspesen

Spendenkonto

PC 40-1620-1

CH87 0900 0000 4000 1620 1

Verein für Ausbildung, 4143 Dornach

Bilder: aus dem bildnerischen Gestalten im
Rahmen der Aus- und Weiterbildung
Fotos: Mayk Wendt, Lucian Rumpé,
Joel de Giovanni, Tobias Kamer, HFHS
Gestaltung: TATIN Design Enterprises
Druck: Steudler Press AG

HFHS | Ruchti-Weg 7 | CH-4143 Dornach

Telefon 0041 61 701 81 00

info@hfhs.ch | www.hfhs.ch

